

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 18. September 1885.

Nr. 435.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und prozessualen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

Deutschland

Berlin, 18. September. Die Beförderung des Prinzen Wilhelm zum Obersten, die längst erwartet worden war, kann höchstens insoweit überraschen, als der Prinz nicht, wie fast allgemein angenommen wurde, zum Kommandeur eines Infanterie-Regiments (man sprach in letzter Zeit viel vom 11. Grenadier-Regiment in Breslau, das seiner Zeit auch der Kronprinz geführt hat), sondern zum Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments ernannt worden ist. Bei diesem Regiment hat der Prinz, dessen kavaleriesche Neigungen bekannt sind, bereits als Major vom 1. Oktober bis 1. Juli 1883 Dienst geleistet. Dieses Kommando war ursprünglich auf 1 Jahr bemessen, wurde aber dann erst um 6 Monate und später nochmals um 3 Monate verlängert, ein Beweis, daß es dem Prinzen schwer geworden ist, dasselbe aufzugeben. Wenn der Prinz nunmehr an die Spitze dieses Regiments, bei dem er auch bereits seit Mai 1882 à la suite stand, berufen ist, so ist doch anzunehmen, daß er später einmal auch mit der Führung des 1. Garderegiments zu Fuß, das sowohl der Kaiser (1817 bis 1818) als der Kronprinz (1857 3 Monate hindurch) kommandiert haben, betraut werden wird. In der Obersten-Charge pflegen sich die Prinzen nicht lange aufzuhalten. Der Kaiser war 1 Jahr, der Kronprinz 2 1/2, Prinz Friedrich Karl 2 1/4 Jahr Oberst, und alle führten schon vor ihrer Beförderung zum Generalmajor Brigaden. Daß Prinz Wilhelm vom Major direkt zum Obersten befördert ist und die Oberstleutnants-Charge übersprungen hat, ist nicht auffällig, da dieser Avancementmodus bei den Prinzen des königlichen Hauses traditionell ist. Prinz Wilhelm, der am 16. September 1881 Major geworden war, hat gerade 4 Jahre in dieser Charge verweilt; er dient im Ganzen 16 1/2 Jahr. Der Kaiser wurde bereits nach 10jähriger, der Kronprinz nach noch nicht 14jähriger Dienstzeit Oberst. Also auch die Prinzen haben augenblicklich unter der Verlangsamung des Avancements zu leiden.

Berlin, 17. September. In der heutigen Schlußsitzung der internationalen Telegraphen-Konferenz hielt Staatssekretär Dr. von Stephan folgende Rede in französischer Sprache, die wir also in unser geliebtes Deutsch übertragen:

Wir sind am Ende unserer Arbeiten angelangt; Sie haben Ihre Unterschrift unter die Urkunden gesetzt, welche für die nächsten Jahre den Gang der unendlichen telegraphischen Maschine für fast das ganze Weltall regeln werden. Diese Urkunden bilden die Grundlagen der Thätigkeit der Maschine; sie befestigen deren Organismus und sie erleichtern zum Vortheil des Publikums ihre Anwendung. Sie schließen Alles in sich, was schon vorher so erfolgreich die Probe der Praxis bestanden hatte. Sie schaffen nützliche Neuerun-

gen und sie tragen den Fortschritten und den Erfindungen Rechnung, welche im Gebiete der Elektrizität, soweit dieselbe der Telegraphie dienbar ist, gemacht worden sind. Meine Herren! In meiner Eröffnungsrede hatte ich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß aus unseren Arbeiten ein neuer Fortschritt hervorgehen würde, namentlich in der Richtung, den Telegraphen mehr und mehr in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen und seine Benutzung selbst den minder bemittelten Klassen der Bevölkerung möglichst zu erleichtern. Sie sind durch eine große Reform des Tarifsystems, eine Reform, die auf fruchtbaren Ideen für die Entwicklung der mannigfaltigen Interessen beruht, die sich an die Anwendung des Telegraphen knüpfen, — Sie sind durch diese große Reform dahin gelangt, einen wichtigen Fortschritt in Bezug auf die Einfachheit und die Eintheiligkeit der zahlreichsten und verwinkeltesten Taren zu verwirklichen, welche bis heute bestanden haben. Für ganz Europa sind einheitliche Tarifgrundlagen angenommen worden, durch welche gleichzeitig eine Ermäßigung der Taren ermöglicht wird. Für das außereuropäische System setzen uns die Zugeständnisse verschiedener großer Kabelkonventionen, welche sich — ein charakteristisches Zeichen unserer Konferenz — freiwillig der allgemeinen Strömung angeschlossen haben, in den Stand, die transoceanischen Taren in den Fällen, in welchen sie auf Handel und Gewerbe zu schwer lasteten, herabzusetzen.

Wenn es auch nicht möglich war, schon jetzt das letzte Ziel zu erreichen, welches in den Vorschlägen einer zur Telegraphen-Union gehörenden Verwaltung bezeichnet war, so ist der Grund hierfür darin zu sehen, daß diese Vorschläge vielleicht zu radikal oder wenigstens noch verfrüht waren. Aber die Grundlage für fernere Operationen ist gefunden und die Etappen für weiteres Fortschreiten sind ausgestellt. Haben wir deshalb Vertrauen in die unaufhörlich wirksame Aktion der Zeit, und überlassen wir dieselben die endgültige Entscheidung der Zukunft! Unsere Beratungen haben uns bereits vorsehen lassen, daß für bestimmte Beziehungen, in welchen für den Augenblick weitere Freiheitsbeziehungen kaum möglich oder doch nur in unzureichendem Maße möglich waren, vielleicht in zwei oder drei Jahren ein Anschluß an die allgemeine Strömung sich durchführen lassen wird.

Die nächste Konferenz, als deren Sitz Sie soeben Paris, unter Zustimmung der französischen Regierung, gewählt haben, wird das schon Erreichte — davon bin ich überzeugt — unter der geschickten Leitung der französischen Telegraphen-Verwaltung zu vervollständigen wissen.

Mehrere Zugeständnisse sind nur unter gewissen Bedingungen gemacht worden, aber da sich auf allen Seiten der beste Wille kundgab, die Erfüllung dieser Bedingungen herbeizuführen, und da das Datum für die Ausführung der Konferenz beschlossen — der 1. Juli 1886 — hierzu die nötige Zeit giebt, so sind wir zu der Hoffnung berechtigt, daß in Bezug auf diese Fragen unser Werk durchaus vervollständigt werden wird. Meine Herren! Um zu dem Resultate zu kommen, welches ich vorher angegeben habe, bedurfte es angestrengter Arbeiten und großer Anstrengungen, denen Sie sich willig unterzogen haben mit Eifer und stetig wachsender Ausdauer! Daher ist es mir auch Bedürfnis geworden, namentlich den beiden Kommissionen der Konferenz, vor Allem deren Vorsitzenden, dem Herrn Brunner v. Wattenwyl und Herrn Hale, meine Anerkennung auszusprechen, die es vortrefflich verstanden haben, die oft so schwierigen Diskussionen geschickt zu leiten. Besonders gilt dies für die Tarifkommission, in welcher die Herren Richterhoffer Freiburg und Delarue durch die Vollkommenheit ihrer Arbeiten und durch die bemerkenswerthe Schnelligkeit, mit der sie stets ihre Berichte herzustellen wußten, sowie dazu beigetragen haben, die Beratungen der Konferenz zu fördern.

Ich bin außerdem überzeugt, meine Herren, daß es Ihnen ungetheilten Beifall finden wird, wenn ich an das „Internationale Bureau“ und seinen hervorragenden Direktor, Herrn Eurchod, die besten Glückwünsche richte, der durch seine Arbeiten ebensoviel, wie durch seine Ideen so mächtig zur Erreichung unseres Zieles beigetragen hat, und der in so glücklicher Weise die Erfahrung des Alters mit dem Feuer der Jugend verbindet.

Ich danke schließlich dem Sekretariat für seinen unermüdblichen Eifer, für die Sorgfalt seiner so umfangreichen und mühevollen Arbeiten und für die ersäunliche Schnelligkeit, mit welcher es sich derselben allezeit entledigt hat.

Meine Herren, wenn Sie am Schluß die Ergebnisse Ihrer Beratungen zusammenfassen, die wir einzig Ihrer Erfahrung und Ihrem Geiste verdanken, und wenn Sie einen Blick auf die Folgen werfen, welche dieselben für den telegraphischen Dienst sowohl, als auch für die Beziehungen des Individuums und der Völker zeitigen werden, so dürfen Sie, denke ich, befriedigt sein, daß so viele Anstrengungen so glücklich zu Ende geführt werden konnten.

Meine Herren und verehrte Kollegen, der Augenblick der Trennung ist gekommen! Ich wünsche im Stillsitzen zu sein, Ihnen Allen den lebhaften Eindruck, den ich empfinde, zu übermitteln.

Mit einem tiefen Bedauern sehe ich die herzlichen Beziehungen unterbrochen, welche uns einander so gut kennen und schätzen gelernt hatten. Dieser unaufhörliche Gedankenaustausch, der unsere gemeinsamen Bestrebungen befestigt und uns jeden Tag mehr in der Verfolgung des einzigen Zieles, der allgemeinen Wohlfahrt, stärkte, hat es uns ermöglicht, unsere Aufgabe schnell zu erfüllen.

Die Menschen trennen sich, das Werk aber bleibt.

Meine Herren! Die besten Wünsche der Regierung Seiner Majestät des Kaisers begleiten Sie in Ihre Heimath. Die Regierung würde sich sehr glücklich schätzen, wenn Sie die Tage, welche Sie in Deutschland und seiner Hauptstadt verlebt haben, in angenehmer Erinnerung behalten würden.

Die internationale Telegraphenkonferenz in Berlin ist geschlossen.

— Die amtliche „Landeszeitung für Elsaß-Lothringen“ schreibt:

„Verschiedene Blätter haben Mittheilungen darüber gemacht, was bei der neulichen Anwesenheit des Fürsten von Hohenlohe in hiesiger Stadt zwischen diesem und dem kaiserlichen Staatssekretär v. Hofmann gesprochen worden sei. Daß diese Mittheilungen lediglich erfunden, und zwar recht schlecht erfunden sind, muß sich jeder selbst sagen, der mit den Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist. Wir sind aber auch zu der ausdrücklichen Erklärung ermächtigt, daß jene Mittheilungen, insbesondere bezüglich der dem kaiserlichen Staatssekretär in den Mund gelegten Aeußerungen und der darauf angeblich erfolgten Beratungen oder Beschlüsse durchaus grundlos und unwahr sind.“

— Ehe der Zar seine Sommerreisen be-
gann, wurde, so schreibt man der „Nat.-Ztg.“, mit Erledigung der Differenz über der Zukunftspass die afghanische Grenzangelegenheit fürs erste begraben. Damit war für den Familientag in Dänemark jedes Hinderniß entfernt und derselbe findet denn jetzt auch in seiner eigenthümlichen Zusammensetzung in Fredensborg statt. Kaiser Alexander und seine Gemahlin, der Prinz von Wales und seine Gemahlin haben sich eingefunden. Dagegen fällt die Abwesenheit des Cumberland'schen Ehepaares auf. Ob diese Abwesenheit mit dem Umstande zusammenhängt, daß man in Gmunden auf den Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Kremsier rechnete und durch das Ausbleiben derselben tief verstimmt war, muß dahin gestellt bleiben. Es hatte seiner Zeit nicht an Versuchen gefehlt, den russischen Kaiser zu einem solchen Besuche zu veranlassen, die demonstrative Weise, in welcher die Stellen, welche das Interesse des Prätendenten in der Presse vertreten, schon im Voraus aus einem solchen Besuche Kapital zu schlagen versucht hatten, hat schwerlich die Stimmung für einen solchen am russischen Hofe erhöht. Dagegen ist der Eintritt des Herzogs von Chartres und mit ihm des gesamten Delanionismus in den „Kopenhagener Familientag“ eine Thatsache, die sich vielleicht noch einmal als von politischer Bedeutung erweisen kann. Die Einführung der Prinzessin Marie von Chartres in die dänische Königsfamilie wurde mit einem Glanze vollzogen, der mit den bürgerlichen und einfachen Sitten, welche in Schloß Fredensborg geübt werden, in auffallendem Gegensatz stand. Dem Gerüchte, das wieder auflebt, daß in Prinz Waldemar ein Nachfolger für den Fürsten von Bulgarien bereit

gehalten wird, ist nach der Kremser Zusammenkunft weniger Bedeutung wie jemals beizulegen, namentlich da, wie auch in russischen Kreisen nicht übersehen wird, die letzten Jahre die Stellung des Fürsten Alexander der bulgarischen Bevölkerung gegenüber sehr erheblich gestärkt haben. Was den Empfang der Prinzessin Marie von Chartres durch die dänische Bevölkerung betrifft, so war derselbe durchgehend, so weit die Prinzessin sich zeigte, ein achtungsvoller. Doch ist die öffentliche Meinung, soweit sie den Vorgängen am königlichen Hofe ein Interesse zuwendet, durch die Gerüchte, wonach die Kinder aus der Ehe des Prinzen Waldemar in der katholischen Religion erzogen werden sollen, verstimmt, gerade in konservativen Kreisen spricht man sich am entschiedensten dagegen aus.

— Ein nützliches Glas, schreibt die „Magdeb. Ztg.“, hat wohl nie der Versuch einer Parteigründung gemacht, als der der norddeutschen Demokraten, die soeben mit viel Lärm einen Parteitag in Hamburg in Szene gesetzt haben und hier das neue Evangelium vom allerentschiedensten Liberalismus zu verkündigen dachten. Die neue Partei ist, wie es ihr freilich auch schon bei früheren Konstituierungsversuchen ergangen ist, einfach von den Sozialdemokraten verschluckt worden. Der Verlauf dieses Parteigründungsversuches ist überreich an tragikomischen Zügen. Von auswärts waren überhaupt nur ein Duzend Parteigenossen erschienen, dafür aber in hellen Haufen die Hamburger Sozialdemokraten, verstärkt durch Zuzug von außen, worunter auch die Abgeordneten Hasenclever und Liebknecht. Auf die Verhandlungen dieses „Parteitages“ verlobt es sich nicht, ernsthaft einzugehen; es kam unter den wenigen anwesenden Parteigenossen zu lebhaften Reibereien über die Formulierung etlicher theoretischer Programmpunkte, und in der öffentlichen Versammlung erregten die Sozialdemokraten solchen Tumult, daß die Auflösung ausgesprochen wurde, worauf die Versammlung unter begeisterten Hochrufen auf die sozialistischen Führer und Gesang der Arbeitermarschallse auseinanderging. Sehr liberal und demokratisch war es auch, daß die Berichterstatter der Zeitungen von den Verhandlungen ausgeschlossen worden waren. Die norddeutsche Demokratie wird nach diesen Erfahrungen nun wohl von der Illusion verschwinden. Der Versuch, die sozialistischen Arbeitermassen für die öden und dünnen Phrasen eines ganz veralteten, dem heutigen Leben entfremdeten Demokratismus zu gewinnen, ist in einer über alle Begriffe kläglichen Weise gescheitert; der Hohn freisinniger Witz über die Hamburger Komödie ist bitter, aber wohl verdient.

— Die „Germania“ beginnt schon wieder mit der Lieferung kirchenpolitischer Bulletins aus Rom; aus einem solchen heben wir Folgendes hervor:

„In der Kongregation für die außerordentlichen politischen Angelegenheiten macht sich seit einigen Wochen eine mehr als gewöhnliche Thätigkeit bemerkbar. (1) Die zu ihr gehörigen Kardinals und Konsultoren arbeiten sowohl einzeln wie auch in häufig stattfindenden Zusammenkünften mit einem Eifer, der zu der Annahme berechtigt, daß es sich um Beratungen von großer Bedeutung handelt. (2) In dem gegenwärtigen Stadium dieser Beratungen ist natürlich der Gegenstand derselben noch ein strenges Geheimniß; jedoch erzähle ich aus zuverlässiger Quelle, daß sich dieselben um die kirchenpolitischen Angelegenheiten Rußlands und Preußens drehen. Es scheint Aussicht vorhanden zu sein auf eine baldige Verständigung zwischen dem heiligen Stuhl und der Petersburger Regierung in Bezug auf den Wilnaer Konflikt. Was die kirchenpolitische Lage in Preußen anlangt, kann ich auf Grund von maßgebender Stelle eingetragener Informationen die durch mehrere katholische Blätter gegangene Angabe eines hiesigen Korrespondenten, daß die Verhandlungen ganz und gar nicht voranzukommen“ als nicht zutreffend bezeichnen. Im Gegentheil ist seit der Fuldaer Bischofs-Konferenz wieder neues Leben in diese Verhandlungen gekommen, so daß begründete Aussicht vorhanden ist, daß es binnen nicht gar zu langer Zeit auf diesem Gebiete Etwas Neues (!) geben werde. Dem Eintreffen des Herrn von Schöller hier selbst sieht man für die nächste Woche entgegen. In

Bezug auf die Fuldaer Bischofs-Konferenz kann ich Ihnen auch noch mittheilen, daß der heilige Vater persönlich bei mehreren Veranlassungen seine höchste Befriedigung darüber geäußert und den vom „Moniteur de Rome“ über dieses Ereigniß veröffentlichten Artikel als seinen eigenen Anschauungen entsprechend rückhaltlos gelobt hat. Auch die Berichte von der General-Versammlung in Münster haben seiner Heiligkeit große Freude gemacht.

Diese letztere ausdrückliche Versicherung veranlaßt uns, eine Mittheilung des „Hamb. Kor.“ aus Rom zu erwähnen, wonach der Papst sich sehr unzufrieden über die Verherrlichung der Jesuiten in Münster, sehr skeptisch über die Royal-täts-Befriedigungen des Herrn Windthorst gegen ihn, den Papst, ausgesprochen und bemerkt haben soll, die Reden von Münster seien dazu bestimmt, seine friedlichen Bestrebungen zu durchkreuzen. Im Allgemeinen messen wir derartigen Berichten keinen großen Werth bei, da es einigermaßen unwahrscheinlich ist, daß solche Äußerungen, auch wenn der Papst sie wirklich gethan, rasch in die deutsche antikirchliche Presse gelangen sollten. Allein die verdächtige Besessenheit, womit die „Germ.“ sich aus Rom die „große Freude“ des Papstes über die Vorgänge von Münster verschönern läßt, giebt der Mittheilung des „Hamb. Kor.“ eine gewisse Bedeutung.

Dem Vernehmen nach ist die kürzlich hier eingetroffene Note der spanischen Regierung dem Kaiser vorgelegt worden. Bis dieses Aktenstück an Allerhöchster Stelle seine Erlebigung gefunden hat, resp. eine diesbezügliche kaiserliche Entschliessung ergangen ist, dürfte weder die diplomatische Thätigkeit in dieser Sache einen Fortgang nehmen, noch über den meritorischen Inhalt der Note Authentisches verlautbaren können. Der Reichskanzler Fürst Dismard, welcher ursprünglich am Anfang dieser Woche auf einige Tage nach Berlin zu kommen beabsichtigte, hat, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben, angedeutet, der mittlerweile eingetretenen prächtigen Herbstwitterung seinen Landaufenthalt verlängert. Dahingegen ist der zum beiseitigen Ministerpräsidenten in Marokko, mit dem Wohnsitz in Tanger, ernannte Herr Tessa gestern aus Vargin hierher eingetroffen.

Heute, Freitag, findet abermals eine Plenarsitzung des Bundesraths statt. In derselben soll der Vorläuf der kaiserlichen Ordre, durch welche das Unfallversicherungsgesetz am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt — trotz aller Schwierigkeiten sind die Vorkehrungen hierzu doch bewältigt worden —, festgestellt und ferner die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin, Potsdam und Umgebung, sowie für Hamburg-Altona bis zum 30. September 1886 ausgesprochen werden. An Arbeitsmaterial für die weiteren Sitzungen des Bundesraths fehlt es nicht; in erster Reihe wird sich derselbe mit der Fortführung der sozialpolitischen Gesetzgebung zu befassen haben, für welche die Vorarbeiten seitens des Reichsamts des Innern bereits so weit gefördert sind, daß die einzelnen Gesetzesentwürfe, — wie die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die landwirtschaftlichen Arbeiter, die Entschädigung der im Dienste verunglückten Beamten und deren Hinterbliebenen und die Unfallversicherung für die Seeleute — dem Bundesrathe Zug um Zug zugehen können. Auch das Projekt, betreffend den Bau eines Nordostkanals, ist, den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge, so weit vorbereitet, daß eine diesbezügliche Vorlage in nicht allzu ferner Zeit zu erwarten ist. Zieht man noch in Betracht, daß beim Zusammentritt des Reichstages im November der Reichshaushaltetat pro 1886—87 ebenfalls erledigt werden muß, so ergibt sich ein ganz stattliches Arbeitspensum, für dessen Erlebigung, falls alle diese Vorlagen dem Reichstage alsbald nach seinem Zusammentritte zugehen sollen, die Zeit bis Mitte November keineswegs reichlich bemessen sein dürfte.

An den Aufschub der Entlassung der Reserve-Mannschaften der Marine sind mancherlei Gerüchte geknüpft worden, welche sich als unzutreffend erweisen. Aus Maritkreisen verlautet, daß die Veranlassung zu der Maßregel hauptsächlich darin zu suchen ist, daß die Bewaltung genügt ist, für den Ersatz der durch den wahrscheinlichen Untergang des Kriegsschiffes „Augusta“ fehlenden Mannschaften zur Ablösung der in den ostasiatischen Gewässern befindlichen Fahrzeuge zu sorgen und daß außerdem zu berücksichtigen ist, wie durch Formierung und Entsendung eines Schul-Geschwaders eine erhebliche Anzahl von Mannschaften dem Stationsdienste entzogen werden.

Der dem kaiserlichen Gouverneur in Kamerun als Sekretär beigegebene Dr. phil. Krabbes ist mit dem Amtsbüroer Fühler am 24. Juli d. J. an seinem Bestimmungsorte eingetroffen und hat seine dienstlichen Funktionen übernommen. Beide Beamte werden das seiner Zeit von Dr. Buchner gemietete, auf der sogenannten Jostplatte gelegene Haus der englischen Baptistenmission bewohnen, woselbst auch demnächst die Kanzlei des Gouverneurs eingerichtet werden soll.

Die Reichs-Schulkommission wird, wie wir der „Nat.-Zig.“ entnehmen, dieses Jahr in Stuttgart zusammentreten. Sie wird ihre Sitzungen heute, Freitag, in den Räumen des neuen Realgymnasiums beginnen. Die Reichs-Schulkommission besteht zur Zeit aus folgenden Herren: Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Bonh aus Berlin, Geh. Rath Dr. v. Giesebrecht aus München, Geh. Schulrath Dr. v. Schömlsch aus Sachsen, Der Studienrath Dr. v. Vorn aus Stuttgart,

Geh. Ober-Schulrath v. Bieder aus Hessen, Direktor Dr. Kühne von Altenburg.

Stuttgart, 16. September. Es ist nicht zu viel gesagt: das ganze Land ist angesichts der kommenden Kaiserfeste in Aufregung und Bewegung. Die Zahl der aus allen Landestheilen herbeiströmenden Besucher, so wohl hier als auf dem Randverfeld, wird eine ganz enorme sein. Alt und Jung will sich die Züge des greisen Reichsoberhauptes, des ersten deutschen Kaisers einprägen, und man merkt auch keinen Unterschied der politischen Parteien. Selbst die Volkspartei erklärt durch den Mund Karl Mayer's, daß sie diesen kaiserlichen Festtagen „mit Theilnahme und mit voller Würdigung ihrer Bedeutung“ entgegenstehe, und zur Betheiligung an den Festeilagen haben sich auch die drei hier bestehenden katholischen Vereine angemeldet. Das letzte Mal war der Kaiser im Jahre 1881 zur Zeit der württembergischen Landesausstellung in unserer Stadt, und man konnte damals kaum hoffen, ihn nach Jahren wiederholt hier zu sehen. Die Einfahrt des Kaisers erfolgt am Freitag Mittag 1 Uhr unter Hölerschüssen und dem Geläute aller Kirchenglocken. Der am Abend von der Bürgererschaft veranstaltete Festeilagen wird in 5 Hauptgruppen und 52 Untergruppen eingetheilt; der Mittelpunkt bildet ein vom Kunstgewerbeverein ausgeschmückter und von 6 Pferden gezogener Festwagen. Die Zahl der Theilnehmer, darunter die städtischen Korporationen und sämtliche Vereine, wird gegen 5000 betragen. An den Festeilagen schließt sich das vom Liebertrag im Schloßhof dargebrachte Ständchen an, wobei folgende Musikstücke vortragen werden: 1) „Deutsche Völker alle zusammen“, Text von Müller v. d. B., Komp. von Spielbel; 2) „O mein Vaterland“ von Göttr. Keller, Komp. von Baumgartner; 3) „Teut. ganz I. ans Brünnele“, schwäbisches Volkslied; 4) „Macte senex imperator“ von F. Dahn, Komp. von Fr. Lachner. Sonnabend ist der Tag der Kaiserparade auf dem Ludwigsburger Felde. Die Aufstellung des 13. (Württembergischen) Armeekorps erfolgt in zwei Treffen. Das erste Treffen wird kommandirt von dem Kommandeur der 26. Division, Generalleutnant Freiherrn Bergler von Berglas, das zweite Treffen von dem Kommandeur der 27. Division, Generalleutnant v. Gurepki-Gornig. Beim Abreiten der Front befinden sich in der Suite des Kaisers außer den Mitgliebern des kaiserlichen und königlichen Hauses die Generale und die fremdherlichen Offiziere. Es findet doppelter Vorbeimarsch des Armeekorps statt. 1) Paradevorsatz der Infanterie in Kompagniefront mit angefaßtem Gewehr, der Kavallerie in 1/2 Eskadronfront, der Artillerie in Batteriefront. 2) Paradevorsatz der Infanterie in Regimentskolonne mit Gewehr über, der Kavallerie im Trab in Eskadronfront, der Artillerie im Trab in Abtheilungsfront, vier Batterien (16 Geschütze) neben einander, das Fuß-Artillerie-Bataillon und das Pionierbataillon werden beim Paradevorsatz als ein Regiment formirt. Die Fahnen und Standarten werden bei der Parade entfaltet und daher die Spuren der Feldzüge zeigen. Die Kriegervereine nehmen auf dem 1200 Meter breiten Paradeplatz 6 Glieder tief mit Front gegen Norden, dem ersten Treffen der Truppen gegenüber, Aufstellung. Die Zahl der Anmeldeungen beträgt über 10,000. Beim Kriegerverein Freudenstadt wird sich ein Veteran aus dem Freiheitskriege befinden, ein pensionirter Wägenmacher von 91 Jahren, Namens Bacher, der sich noch vollständiger Gesundheit und Frische erfreuen soll und ohne Zweifel der älteste Theilnehmer der Kaiserparade sein wird. Nach der Parade begibt sich der Kaiser nach Marienwahl bei Ludwigsburg, der Villa des Prinzen Wilhelm von Württemberg, wo das Frühstück eingenommen wird. Abends findet das Gala-Festmahl im königlichen Schloß und darauf Gala-Vorstellung im Theater statt. Am Sonntag Nachmittag erscheint der Kaiser, nachdem er zuvor einige der Hauptstraßen der Stadt durchfahren, bei dem von der Stadt veranstalteten Fest im Stadtpark, wo er jedoch den Wagen nicht verlassen wird. In den Straßen wird die gesamte Schulschule, im Stadtpark eine andersseitsene Schaar von 200 Jungfrauen Spalier bilden. Im Gefolge des Kaisers werden sich befinden der deutsche Kronprinz und dessen Sohn Prinz Wilhelm, ferner Prinz Albrecht von Preußen, Prinz Arnulf von Bayern, General-Feldmarschall Graf Moltke, der Kriegsminister General-Leutnant Bronsart von Schellendorff und der General-Quartiermeister Graf Waldersee. Unter dem glänzenden Stab fremdherlicher Offiziere, welche sich von den Leistungen der deutschen Armee durch den Augenschein überzeugen werden, befinden sich auch französische und spanische Offiziere.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 18. September. Eine große Anzahl der hervorragenden deutschen Industriellen ist neuerdings der in Berlin seit dem Frühjahr bestehenden „Freien Vereinigung zur Vorbereitung der deutsch-nationalen Gewerbe-Ausstellung“ beigetreten und erläßt einen Aufruf an alle Deutschen, welche das Zustandekommen des Unternehmens wünschen. Es ist dringend erforderlich, daß diese der genannten „Freien Vereinigung“ (Berlin C., Brüderstraße 12) ihre zustimmende Erklärung bis spätestens zum 25. d. Mts. einreichen. Der Aufruf ist u. A. unterzeichnet von den Herren K e d d i g, Direktor der pommerischen Provinzial-Zuckerfabrik; H. J. S t a h l, Direktor der Stettiner Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Vulkan“, und A. E. L ö p f f e r, Firma:

Portland-Zement-Fabrik „Stern“, L ö p f f e r, Grauwik u. Co.

— Zur Reform der Wehrordnung wird dem „B. Z.“ von unterrichteter Seite geschrieben:

Der „Reichsanzeiger“ (Nr. 215) veröffentlicht eine Allerhöchste Verordnung, betreffend Ergänzungen und Veränderungen der Wehrordnung vom 28. September 1875, welche in hohem Grade die Beachtung derer verdient, die ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige genügen wollen. Es ist bisher leider ungemein häufig vorgekommen, daß junge Leute die Ober-Sekunda verlassen und sich damit zufrieden gaben, daß ihnen seitens der Schule das Zeugniß zur Berechtigung des einjährigen Dienstes ausgestellt war. Dieses Zeugniß über ihre erlangten Kenntnisse genügt indessen nicht, sondern das Zeugniß, das zum wirklichen Eintritt in die Armee berechtigt, mußte von der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige ausgestellt sein. War dies nun nicht der Fall — was, wie bemerkt, ungemein häufig vorkam —, so entstanden Weiterungen, die indessen darum von wirklich nachtheiligen Folgen nicht begleitet waren, weil die Ministerialbehörde dieses Zeugniß noch nachträglich bewilligen konnte. Die durch die Schulleistungen erworbenen Rechte auf den einjährig-freiwilligen Dienst gingen damit also nicht verloren.

Dieses Verhältniß ist durch die neue Verordnung vollständig verändert worden. Es heißt in Allerhöchster Verordnung wörtlich: „Wer sich behufs Erlangung der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nicht spätestens bis zum 1. Februar seines ersten Militärdienstjahres, d. h. desjenigen Jahres, in welchem er das 20. Lebensjahr vollendet, bei der betreffenden Prüfungs-Kommission anmeldet und den Nachweis der Berechtigung nicht bis zum 1. April desselben Jahres bei der Ersatz-Kommission seines Geseßungsortes erbringt, verliert das Anrecht auf Zulassung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.“ — Wer also nach dieser Verordnung es veräumt hat, sich bis zum 1. Februar desjenigen Jahres, in welchem er das 20. Lebensjahr vollendet, bei der betreffenden Prüfungs-Kommission anzumelden und den Nachweis der Berechtigung bis zum 1. April desselben Jahres bei der Ersatz-Kommission seines Geseßungsortes zu erlangen, geht im Hinblick auf die kaiserliche Ordre unwiderruflich der Berechtigung verlustig, denn von nun an haben die ministeriellen Instanzen nicht mehr das Recht, die Genehmigung nachträglich zu erteilen.

Wir können daher Familienväter und die betreffenden jungen Leute nicht eindringlich genug auf diese Bestimmung aufmerksam machen, möchten aber auch zu gleicher Zeit die Vorseher aller derjenigen Unterrichts-Anstalten, die zur Ausstellung der Zeugnisse für den einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt sind, auffordern, die von den Anstalten abgehenden jungen Leute nicht allein auf obige Bestimmung aufmerksam zu machen, sondern in fettem Druck auf die von ihnen ausgestellten Zeugnisse die Bemerkung aufzunehmen, daß diese Zeugnisse allein nicht genügen, sondern ein weiteres militärisches Zeugniß bis zum 1. April desjenigen Jahres, in welchem der Inhaber das 20. Lebensjahr vollendet, eingeholt werden muß, wenn nicht der Verlust der Berechtigung eintreten soll. Es ist dies, wie uns scheint, nicht nur ein Recht, sondern auch eine dringende Pflicht für die Direktoren u. jener Unterrichts-Anstalten.

— Gestern war der Zimmergehilfe Robert Stellmacher aus Grabow in dem Neubau Oberwiel 61 damit beschäftigt, eine Stubendecke zu verkleiden; hierbei fiel er von dem ca. 3 Meter hohen Gerüst und erlitt einen Bruch des linken Unterarms und eine Quetschung der linken Brustseite. Der Verletzte wurde im Krankenhaus aufgenommen.

Aus den Provinzen.

Stralsund, 17. September. Gestern Nachmittag trafen mit dem Dampfer „Dolar“ J. K. H. die Herzogin von Dalekarlien, Wittve des Prinzen August, Bruders des Königs Oskar II. von Schweden, mit Gefolge hieselbst ein, nahmen im „Hotel zum goldenen Löwen“ Quartier und setzten heute Vormittag 11 Uhr mit der Nordbahn die Reise nach Berlin fort.

Bermischte Nachrichten.

— Der erste Hauptgewinn der Königsberger internationalen Gewerbeausstellung war, wie die vortigen Blätter mittheilen, nach Allenstein gefallen. Der glückliche Gewinner, ein wenig bemittelter Gärtner, kam auf die Freudenbotschaft hin nach Königsberg, um einerseits den Gewinn abzuholen, andererseits ihn, wenn möglich, in Geld umzuwandeln. Im Lotterietextprogramm war der hier in Betracht kommende Gewinn mit 20,000 Mark ausgezeichnet, und so hoffte denn der Gärtner, nachdem er noch die Firma, von welcher die Silbergeräthe dem Komitee geliefert waren, ermittelt hatte, mit „einem Verluste“ die Gegenstände leicht veräußern zu können. In dieser Voraussetzung begab er sich zu dem Juwelier und bot die Sachen für wenigstens 15,000 M. zum Verkauf an. Doch wie erkannte und erschrak der Mann, als man ihm erklärte, die Gegenstände nicht für 15,000, nicht für 10, — ja nicht für 7000 M. übernehmen zu können, sondern dem „glücklichen“ Gewinner die freieste anderweitige Disposition anheimstellend. Der „glückliche Gewinner“ gedenkt den Tafelauffatz durch Inserate zum Verkauf zu stellen.

— (Statistik der jüdischen Bevölkerung der

Erde.) Das Bulletin der geographischen Gesellschaft in Marseille für den Monat Juni dieses Jahres giebt über die jüdische Bevölkerung der Erde folgende Zahlen an: Im Ganzen existiren 6,377,602 Juden, und zwar 5,407,602 in Europa, 245,000 in Asien, 413,000 in Afrika, 300,000 in Amerika, 12,000 in Ozeanien. In Europa zählt man in Deutschland 561,612, in England 60,000, in Oesterreich-Ungarn 1,643,708, in Belgien 3000, in Dänemark 3946, in Spanien 1900, in Frankreich 70,000, in Griechenland 2652, in der Schweiz 7373, in Holland 81,693, in Italien 36,289, in Luxemburg 600, in Portugal 200, in Rumänien 260,000, in Rußland 2,552,145, in Serbien 3492, in Schweden und Norwegen 3000, in der europäischen Türkei 116,000. In Asien: Türkei (Palästina, Syrien, Klein-Asien und Arabien) 150,000, asiatisches Rußland 47,000, Turkestan, Afghanistan 14,000, Indien und China 19,000. In Afrika: Algerien 35,000, Marokko 100,000, Sahara 8000, Tunis 55,000, Tripolis 6000, Abyssinien 200,000, Kap der guten Hoffnung 1000, Egypten 8000.

Königsberg i. Pr. Unblutiges Duell. Eine nachahmenswerthe Lösung fand hier kürzlich ein zwischen zwei hiesigen Herren allen Ernstes beschlossenes Duell mit dreimaligem Kugelschuss. Die Duellanten mit ihren Sekundanten trafen pünktlich auf dem verabredeten Kampfsplatz ein. Dort wurde der Vorschlag gemacht und auch acceptirt, vor dem Beginn des Duells noch einmal, wie schon so oft, mit einander einen kräftigen Trunk zu thun. Mittlerweile hatte man an einem Baum eine Scheibe angebracht, die einen Soldaten in Manneshöhe darstellte, und nach dieser, meinte der Beleidigte, wollen wir schießen. Der Schlechteste Schütze sollte als besiegter betrachtet werden und eine Geldstrafe zahlen. So geschah es auch. Die schlechtesten Schüsse gab der Beleidigte ab; er zahlte frohen Muths die verabredete Summe und blieb dann noch mehrere Stunden mit seinem Gegner zusammen.

Bankwesen.

Berliner 5prozentige Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Ende September statt. Gegen den Kontrahenten von ca. 13 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuhäuser, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 11 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Strasburg i. E., 17. September. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe, traf heute Vormittag 9 Uhr hier ein und hat sich heute Abend 6 Uhr nach Paris begeben.

Strasburg i. E., 17. September. Zur Theilnahme an der hier stattfindenden Naturforscher-Versammlung ist bereits eine große Anzahl auswärtiger Gäste hier eingetroffen. Im Zivil-Kasino fand heute Abend die Begrüßung der Theilnehmer statt, unter welchen sich u. A. Rojer, Thierfelder, Birkow, Rächheim, Hie, Köhm, Czerny, Ohlhausen, Winkel und Rosenthal befanden.

Haag, 17. September. Vor dem hiesigen Strafgerichtshof begann heute der Prozeß gegen Jeanne Marie Lorette aus Brüssel, welche angeklagt ist, den japanischen Gesandten Salusada am 16. März d. J. durch einen Revolververschuß getödtet zu haben. Mehrere Zeugen sagten aus, daß Salusada der Lorette ein Eheversprechen gemacht habe, der Spezialarzt für Geisteskrankheiten, Dr. Donkersloot, erklärte, daß er die Frage, ob die Angeklagte bei Verübung der That zurechnungsfähig gewesen sei, nicht unbedingt zu bejahen vermag. Die Plaidoyers und die weitere Verhandlung wurden auf morgen vertagt.

Paris, 17. September. In dem heute stattgehabten Ministerrathe erklärte der Minister Freycinet, es sei ihm durchaus nicht bekannt, was das Gerücht von einem Proteste Chinas gegen die Einsetzung eines neuen Königs in Anam irgendwie rechtfertigte. Nächsten Sonnabend wird Freycinet den Londoner Botschafter Waddington empfangen, der sich darauf alsbald nach London zurückbegeben. Dem „Temps“ zufolge werden sämtliche augenblicklich hier weilende französische Botschafter gegen Ende dieses Monats auf ihre Posten zurückgekehrt sein.

Der heute ausgegebene Wochenbericht über die Gesundheitsverhältnisse von Paris konstatirt, daß in der gestern abgeschlossenen Woche nur 803 Todesfälle vorgekommen sind, während in der vorhergehenden Woche die Zahl der Todesfälle 878 betrug, der Gesundheitszustand sei demnach ein vorzüglicher. Vier Militärpersonen seien an Dysenterie gestorben, ein Cholerafall sei nicht vorgekommen.

Rom, 17. September. Nach dem Cholera-Bulletin von gestern sind in der Provinz Palermo 38 Personen an der Cholera erkrankt und 20 gestorben, in der Provinz Parma 20 erkrankt und 6 gestorben.

Kopenhagen, 17. September. Der „Nationaltidende“ zufolge wird die Vermählung des Prinzen Waldemar mit der Tochter des Herzogs von Chartres am 22. d. Mts. in Frankreich stattfinden.

Madrid, 17. September. In Folge eines leichten Unwohlseins des Königs ist der für heute angelegte Ministerrath auf morgen verschoben.

Der Dampfer „San Quintin“ ist in Manila eingetroffen, an Bord desselben der Militär-Gouverneur von Jap, Capriles.

„Armes Kind, Du thust mir wirklich leid,“ sagte Durandau, seine Lippen auf Isabella's Stirn drückend. Sobald sie seine Berührung empfand, zuckte sie zusammen wie von einem Schlag getroffen und flüsterte halb unbewußt:

„D — nicht das — nicht das!“

Durandau fuhr auf, wie ein gereiztes Raubthier, aber er machte keine Bemerkung und Isabella ließ sich durch sein Schweigen täuschen.

„Ich hatte eben wieder fürchterliche Stiche im Kopf,“ äußerte sie zur Entschuldigung; „ich werde mich wirklich zu Bett legen müssen.“

„Das thue jedenfalls, und wenn es morgen nicht besser ist, schicken wir zum Arzt. Ich komme, wenn irgend möglich, recht früh und sehe mich nach Dir um.“

„Ach Gott, nun kommt er am Ende täglich und trifft hier mit Helene zusammen“, flüsterte Isabella verzweifelt; „wenn ich mich nur besser zusammengenommen hätte.“

Durandau nahm Isabella's Hand, küßte ihren Puls und sagte dann: „Du hast etwas Fieber, ich werde Dir Marianna hinausschicken; es taugt nicht, daß Du so allein bist. Wo ist denn die Kleine?“ fragte er plötzlich.

„Sie spielt im Garten.“

„Gut — dann stört sie Dich wenigstens nicht. Abzu und gute Besserung.“

Damit entfernte sich Durandau und ging geraden Weges in die Küche zu Marianna.

„Was ist hier vorgegangen?“ fragte er hart und kalt.

„Nichts, gnädiger Herr,“ sagte die Dienerin erbleichend.

„Ist Niemand hier gewesen?“

„Niemand.“

Durandau stampfte zornig mit dem Fuße und begab sich in den Garten. Ohne sich nach Justine umzusehen, bestieg er sein Pferd, rief Mariannen, welche ihm ängstlich gefolgt war, berirsch zu, sie möge die Thür hinter ihm verschließen und sprengte dann davon.

An der kleinen, schon früher genannten Schänke machte er Halt. Der Wirth kam eilfertig herbei und hielt Miß Blad am Zügel, während Durandau abstieg und in die Wirthstube trat. Ein Stadtmacht führte das Thier sorgsam auf und ab; der Wirth brachte eine Flasche Bordeaux herbei und holte schmunzelnd ein zweites Glas, als Durandau ihn einlud, sein Gast zu sein.

„Ist das eine vertauselte Hise heute, Herr Durandau,“ sagte der Wirth, die Gläser füllend; „man ist gar kein Mensch mehr.“

„Ja — es ist fast unerträglich heiß“, nickte Durandau.

„Na — und Sie wollen uns verlassen?“ fragte der Wirth nach kurzem Schweigen.

Durandau blickte hoch auf.

„Woher wissen Sie das?“ fragte er dann.

„D — die Gewürzkrämerin sprach davon, daß das Haus angesehen worden sei.“

„Ah — daher kommt Ihre Wissenschaft,“ nickte Durandau; „haben Sie zufällig die Käufer gesehen, oder gehört, ob die Villa ihrem Geschmack entspricht?“

„Darüber kann ich nichts sagen, die Dame hat nur mit der Gewürzkrämerin gesprochen.“

Durandau schwieg, während er innerlich wüthend war und sich sagte:

„Isabella hat entschieden Jemand gesehen.“

In diesem Augenblick wachte Miß Blad überlaut und der Wirth fragte:

„Apropos — seit wann ist denn Miß Blad wieder in Ihrem Besitze?“

„Miß Blad? Sie war stets in meinem Besitze,“ sagte Durandau lebhaft.

„Nun, dann hätten Sie das Thier verlassen?“ meinte der Wirth schmunzelnd.

„Woher wissen Sie denn auch das schon wieder?“ fragte Durandau hastig und dem Wirth schallhaft mit dem Finger drohend.

„D, man hat auch seine Quallen — aber ich will offen sein — ich habe das Pferd sofort erkannt.“

„Und wann haben Sie es gesehen?“

„Na — vor etwa vierzehn Tagen. Sie haben übrigens keinen schlechten Geschmack — die Dame, welche Miß Blad ritt, war bildbäusig.“

„Nun, es paßt“, ließ Durandau zwischen den Zähnen hervor.

„Hat sie Ihnen auch von dem Späsi erzählt?“ fragte der Wirth lachend.

„Nicht daß ich wüßte — wie war's denn damit?“

„Köstlich — Miß Blad machte an der Villa Halt und wollte absolut nicht weiter. Wenn die beiden Damen sich sahen, war's um ihre Augen geschehen, Herr Flammend. Ich wußte übrigens noch gar nicht, daß Sie ein solcher Don Juan sind.“

(Fortsetzung folgt.)

Erste Geld-Lotterie
des Deutschen Vereins vom rothen Kreuz.
Ziehung am 2. und 3. November cr.
Hauptgew. M. 150,000, 75,000, 30,000, 20,000, 5 & 10,000; ferner 10 à 8000, 50 à 1000, 500 à 100, 8000 à 50.
Original-Lose à M. 5,50,
Anthelle 1/2 M. 3, 1/4 M. 1,50.
D. Lewin, Berlin O., Spandauerbrücke 16.

Hamburg - Amerika
den Mittwoch und Sonntag nach New-York

mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg - Amerikanischen
Packetfahrt - Actien - Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei E. Haubuss
in Stettin, C. H. Kopp in Wauegin und
Heinr. Watzke in Penkun.

Mattfeldt & Friederichs
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von Bremen nach

Amerika
mit den Schnell dampfern des
Norddeutschen Lloyd
Wiederdauer 9 Tage.

Grabdenkmäler
in polirtem Granit, Marmor
und Sandstein empfiehlt in
großer Auswahl und zu den
billigsten Preisen
Fr. Fleischer,
Stettin, Grünhof, Völtherrstr. 51.
NB. Gierne Grabkreuze und Gitter
steifere zu haben.

Damentuch,
prima Qualität, in modernsten Farben für elegantes
Herbst- und Winterkleid. — Gama und gemusterte
Körperstoffe zu Haus- und Morgenkleidern derselben in
beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen. Proben franco
Hermann Bewler, Sommerfeld N. 3
Superphosphat pro Centner incl. Sack 5 M.
Kainit, bestes Düngemittel für Wiesen, pro Centner
incl. Sack 2 1/2 M., bei 100 Centnern und mehr noch
billiger, empfiehlt
Albert Lentz, Stettin,
Klosterhof 21.

Sehr schönes Altpapier,
großes Format, offeriren per 50 Kilo mit M. 10,
bei Abnahme eines größeren Quantums billiger
Gehr. Beermann,
Fischerstraße 16.

Hartbrandsteine und Klinker
empfiehlt die Dampfziegelei von
Alfred Ellenburg,
Steinfurth bei Eberswalde.
Ebenso vorzügliches Beien.

Hermann Kühn,
Fabrik landwirthsch. Maschinen,
Stettin, Oberwieß Nr. 36,
empfiehlt
Breit-Dreschmaschinen, glattes Stroh ab-
liefernd, Roshwerke, Sägemaschinen, Korn-
reinigungsmaschinen, Schrotmühlen, Rin-
gelwalzen, drei- und vierschaarige Pflüge,
sowie alle in dies Fach schlagende Artikel.
Reparaturen prompt und billigst.

Abonnements-Einladung
der
„Freyja“
Musenhalle deutscher Frauen.
Centralorgan zur Hebung und Förderung weiblicher Gektesarbeit auf
dem Gebiete der Poesie und Literatur.
Die „Freyja“ erscheint vom 1. Oktober cr. ab monatlich zweimal und steht jeder
Politik fern.
Inhalt: Gedichte, literarische etc. Aufsätze, kürzere Romane, Novellen etc. weiblicher
Autoren; — Rundschan; — Literatur und Kunst; — Theater; — Kritik; Korrespondenzen; [Gedanken-
austausch, Debatten etc.; Inserate.
Jede Abonnentin erwirkt die Befugniß zur Mitarbeit an der Zeitschrift; — Beiträge
bewährter Schriftstellerinnen und Dichterinnen sind gesichert, solche unserer verehrter Abonnentinnen
nimmt die Redaktion, sowohl in Prosa als Poesie jederzeit gern entgegen event. gegen hohes Honorar.
Gediegenheit des Inhalts, elegante Ausstattung, Adel der Gesinnung
soll die „Freyja“ zu einem echten Hausschatz für Mutter und Tochter gestalten; sie soll die Brücke
des Gedankenaustausches bilden, den geistigen Sammelplatz aller begabten deutschen Frauen aus
weiterster Ferne und in fester Geschlossenheit; — sie nimmt Inserate ihrer geschätzten Abonnentinnen
für den dritten Theil des für Nichtabonnenten festgesetzten Preises (10 statt 30 Pfg. pro Petitzelle)
auf, wird somit für Lehrerinnen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen etc. das billigste, ihres Einganges
in zahlreiche und höchste Familienkreise wegen aber wirksamste Organ; — sie gewährt ihren Les-
erinnen alljährlich durch ein Preisausechreiben Gelegenheit, ihre Geisteskräfte in einem allge-
meinen Sangeswettkampf zu erproben. Keine gebildete Frau unterlasse es, auf diese in ihrer Eigenart
hochinteressante Damen-Spezial-Zeitschrift bald möglichst zu abonniren; jede Abonnentin
vertritt mit das ideale Interesse ihres Geschlechts, — sie fördert und unterstützt das vielfach verkannte,
zu wenig gewürdigte weibliche Talent, — sie erfüllt eine Pflicht.
Vierteljahres-Abonnement 2 Mk. 25 Pfg. pränumerando bei jeder Postanstalt
(Zeitung-Preisliste Nr. 1895a, 14ter Nachtrag) und Buchhandlung, sowie der Expedition des Blattes
direkt; Einzelnummer 40 Pfg. Inserate nimmt die Expedition, sowie jedes Annoncen-Bureau ent-
gegen. — Die Zusendung erfolgt von der Expedition aus unter Kreuzband.
Die Expedition, Berlin W., Zieten-Strasse Nr. 15.
Die Redaktion, Berlin SW., Königsgrätzer-Strasse 56a, parterre.

Rothe-Kreuz Geld-Lotterie.
Nur Baar-Gewinne und sofort zahlbar ohne jeden Abzug.
1 à M. 150,000 baar = M. 150,000.
1 à „ 75,000 baar = „ 75,000.
1 à „ 30,000 baar = „ 30,000.
1 à „ 20,000 baar = „ 20,000.
5 à „ 10,000 baar = „ 50,000.
10 à „ 5,000 baar = „ 50,000.
50 à „ 1,000 baar = „ 50,000.
500 à „ 100 baar = „ 50,000.
3000 à „ 50 baar = „ 150,000.
3569 Baar-Gewinne zusammen M. 625,000.
Ziehung am 2. und 3. November 1885
im Ziehungsjaal der Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion zu Berlin.
Die königliche Staatsregierung hat das Ausschreibungsrecht über die Ausführung der Lotterie.
Ganze Originallose à M. 5,50.
Halbe Anthelllose à „ 3,—
Viertel Anthelllose à „ 1,50
empfehlen die Expeditionen d. H., Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.
Für frankirte Zusendung bitten 10 Pf. beizufügen.

Magdeburger
feinstes Delikatess-Sauerkraut offeriren in Bord. Orhof, ca. 500 Pfd., 20 M.; 1/2 Orhof, ca. 215 Pfd.,
13 M.; Eimer, ca. 105 Pfd., 9 M.; Anker, ca. 55 Pfd., 5,50 M.; 1/2 Anker, ca. 25 Pfd.,
3,50 M.; Postfaß 1,50 M.
Saugurken, saure, 1/2 Anker 8 M., 1/2 Anker 5 M. Postfaß 1,75 M.
Pfeffergurken, ca. 1—4“ lang, 1/2 Anker 20 M., 1/2 Anker 10,50 M., Postfaß 3 M.
Eisagewürgurken, ca. 4“ lang, 1/2 Anker 15 M., 1/2 Anker 8 M., Postfaß 2,10 M.
Saugurken 1/2 Anker 22,50 M., 1/2 Anker 14 M., 1/2 Anker 7,50 M., Postfaß 4 M.
Grüne Schnitzbohnen 1/2 Anker 14 M., 1/2 Anker 7,50 M., Postfaß 2,50 M.
Perlwiebeln 1/2 Anker 16 M., 1/2 Anker 9 M., Postfaß 4,50 M.
Pfefferbeeren, mit ff. Rastinade eingelegt, pro Pfd. 46 S., Postfaß 5 M.
Nied-Pieles Postfaß 6 M. Beste Brabanter Sardellen 1/2 Anker 7,50 M.
Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Einlieferung des Betrages.
F. A. Köhler & Co. in Magdeburg. Begründet 1835.

Damen-Schmucksachen, Neuheiten im Renaissance-Styl
von echt Silber, Gold doublé u. Alt Silber-Oxyd, Simul-Brillanten, Nickel-
ketten. — Neuer praehtvoll illustrirter Katalog gratis.
Preisgekrönt mit der silbernen Medaille
Grünbaum's Panzer-Uhrketten v. echt Gold nicht zu untersch.
unt. 5 jäh. schriftl. Garant.
Fortschritte in der Fabrikation sehen mich in den Stand meine Panzerketten jetzt
ohne Preisverhöhung, mit echtem Dukaten-Gold zu vergeben.
Herren-Ketten a Stück 5 M.
Jede Kette ist m. d. gest. d.
Garantie-Schein zu jeder Kette. Den Betrag
dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb
eines 5 jährig. Gebrauchs dem goldenen Schein verliert.
Bijouterie-Fabrik,
Berlin W. 95, Leipzigerstr. 95.
Uhren,
Bing,
Berloques,
Gravatt-Nadeln,
Haar-Nadeln.

Sammet und Seidenstoffe
jeder Art, große Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen zu
Brautkleidern empfiehlt zu billigsten Preisen
Muster franko.
M. M. Catz, Crefeld.

Als Saat-Weizen
verkaufe ich in bester Qualität folgende, durch Nachsucht
von ausgehuchten typischen Mehren verbesserte Varietäten,
welche sorgfältig vor jeder möglichen Vermischung mit
anderen Sorten bewahrt sind:
Bivetta bearded 1000 Kg. zu 200 M.
(og. Raubweizen) 100 Kg. zu 22 M.
Shirriff square head 1000 Kg. zu 210 M.
Molds red proliffe 100 Kg. zu 23 M.
Halle's red pedigree
Probsteier
Ferner empfehle ich zum Anbau als neu:
Mains stand up, eine sehr ertragreiche Varietät,
die besonders widerstandsfähig gegen Anwürten zu
sein scheint und sehr schönes volles Korn besitzt.
Auf Verlangen Muster und jede gewünschte Auskunft.
O. Beseler,
Klostergut Anderbeck bei Waderleben, Provinz Sachsen.

Tiffiter Käse
vorzüglicher Qualität pro Ctr. 33 u. 36—40 M. Probe-
probe per Post unter Nachnahme.
Wiedlenburger Meierei.
C. Bodlen, Königsberg i. Pr.

Harmoniums
für Kirche, Kapelle, Schule und Haus empfiehlt
zu den billigsten Preisen
Leopold Kahn, Fabrikant, Stuttgart.
Instr. Katalog auf Wunsch gratis und franko.

BINET FILS & Cie.,
REIMS.
Anerkannt unübertroffene Champagnermarke.
ÉLITE
(vin doux) (vin sec)
ist durch alle Weinrosshandlungen zu beziehen.
J. Nebrieh in Köln,
General-Agent für das deutsche Reich und die
österreich-ungarische Monarchie.

Professor Dr. Lallemand's
magenstärkender
Blutreinigungsthee.
Bestes Mittel zur raschen dauernden
Heilung aller Krankheiten als: Flechten,
Hautausschläge, Scropheln, Drüsen,
Hauptsteln, Finnen, Epilepsie etc. etc.
Speziell erprobtes Heilmittel für alle
solche Krankheiten, die in Folge unregelmä-
ßiger und ungesunder Nahrung im menschl.
Organismus enthalten sind. — Der
magenstärkende Blutreinigungsthee
kann von den schwachen Personen
genommen werden, tröstet den Magen so-
wie den Gesamts-Organismus, verbindet
Schwäche-Zustände, ist durchaus frei von allen ge-
schädlichen Substanzen und wurde von bedeutenden
Autoritäten untersucht und begutachtet. Nur echt mit obiger
Schutzmarke. Preis pr. Pack. M. 1.— (auch in Briefmarken).
Zu haben in den meisten Apotheken.
Haupt-Depôt: W. Eckenberg, Hannover.
Einhorn-Apothek, Aufstraße 84/85, Berlin.
Königl. Apothek, heil. Geisgasse 25, Danzig.
Löwen-Apothek, Finkertwalde. Königl. Apothek,
Bergpl. 2, Königsberg i. Pr. Apoth. G. Henke,
Schrimm.

Kopenhagen.
Hotel l'Europe,
2, Holbergsgade 2, Sannmelholm,
renommirtes deutsches Haus ersten Ranges,
mäßige Preise, empfiehlt
Rudolph Lerch, Hotelier.

Blasenkrankheiten,
sowie Geschlechtskr., Schwächungen, Impotenz etc.,
selbst in den vergn. Fällen heilt sicher. Prosp. gratis.
F. C. Bauer, Spezialarzt
Basel - Birmingen (Schweiz).
Anweisung z. Rettung v.
Frankfurt mit auch ohne
Wissen verleiht
M. C. Falkenberg,
Berlin, Rosenthalerstraße 62. 100te gerichtlich geprüfte
Atteste.
Für mein Material, Stabeisen- und Destillations-
Geschäft luche per 1. Oktober oder 1. November einen
tüchtigen Gehilfen, welcher noch nicht lange seine Be-
zeit beendet hat.
Retourmarken werden verbeten.
Polzin.
A. Ilgen.